

# TIBOR ELEKES

## Wider das musikalische Schubladendenken



**Der in Basel ansässige Ungar-Schweizer Tibor Elekes legt ein Album vor, das Einflüsse aus Jazz, Klassik und ungarischer Folklore organisch miteinander verbindet. Von Georg Modestin**

FOTO: ZVG/ANDY PAL

Das Label Unit Records dient vielen hoffnungsvollen Schweizer Jungjazzern als Sprungbrett, um ihre ersten Projekte zu veröffentlichen. Auf einem der jüngsten Unit-Alben ist nun aber ein Musiker zu entdecken, der so gar nicht ins gewohnte Unit-Programmraaster zu passen scheint: eine gesetzte Gestalt, die den Betrachter ernst fixiert. Sie teilt sich das Zentrum des Covers mit einem akustischen Bass, wobei sich beide, der Mann und sein Instrument, von einem dichten Notenhintergrund abheben. Die Bildsprache suggeriert Seriosität und technische Kompetenz. Beide Eindrücke bestätigen sich beim Anhören des Albums; dazu strahlt es eine profunde Musikalität aus, die "Bizalom", so der Titel, zu einer Entdeckung werden lassen.

"Bizalom" ist ungarisch und bedeutet "Vertrauen"; gemeint ist das Vertrauen, "das die Musikerinnen und Musiker einander entgegenbringen", wie der Bassist auf dem Coverfoto, Tibor Elekes, erklärt. Dass seine jüngste Produktion einen ungarischen Titel trägt, ist alles andere als ein Zufall: Die Eltern des Leaders flüchteten wie so viele andere nach der Niederschlagung des Aufstandes in Ungarn 1956 in die Schweiz, wo Tibor vier Jahre später in Liestal geboren wurde. Die Auseinandersetzung mit seinem ungarischen Erbe durchzieht seine Biografie und trägt bis heute musikalische Früchte.

Als Jugendlicher hatte er nach eigenen Angaben grosse Schwierigkeiten, seine Herkunft zu definieren, da er sich entwurzelt fühlte. "Bis zu meinem Eintritt in die Schule haben wir zu Hause Ungarisch gesprochen"; parallel zur wachsenden Bedeutung des Deutschen trat die Muttersprache indes allmählich in den Hintergrund, so dass sie der Junge mit der Zeit kaum noch richtig beherrschte. Als Jugendlichen zog es ihn dann immer wieder nach Ungarn.

Früh in die Musik eingeführt, entschied sich Tibor Elekes mit siebzehn Jahren für den Bass. Seine Ausbildung an der Swiss Jazz School in Bern ergänzte er mit klassischen Bassstudien, u.a. an der Franz Liszt Musikakademie in Budapest. Auf der Suche nach seinen musikalischen Wurzeln wurde er von seinem damaligen Lehrer Fritz Pauer, einem ausgezeichneten Bartók-Kenner, in die ungarische Volksmusik eingeführt. In den Antiquariaten von Budapest machte sich Elekes daraufhin auf die Suche nach Ton- und Notenbeispielen aus Bartóks Volksmusiksammlung. "Ich schrieb meine ersten Transkriptionen von Bartóks Streichquartetten und machte mich daran, eigene Bearbeitungen von ungarischer Volksmusik zu schreiben und diese in meine eigenen Kompositionen zu integrieren."

Dieses breitgefächerte Interesse an klassischer Musik, ungarischer Volkstradition und Jazz ist Tibor Elekes geblieben und hat jetzt einen fruchtbaren Niederschlag in "Bizalom" gefunden. Zusammen mit seinen beiden kongenialen Partnern, dem einer berühmten ungarischen Zigeunermusikerdynastie entstammenden Pianisten Kálmán Oláh und dem Schlagzeuger Florian Arbenz, verbindet er diese unterschiedlichen Inspirationsquellen zu einem wohlklingenden musikalischen Strauss. Darin bleiben die einzelnen Elemente durchaus unterscheidbar. Dies gilt in besonderem Masse für Oláhs Bachbearbeitungen, die ihren Ursprung nicht verleugnen, für Jacques Loussier-geschädigte Ohren aber eine klingende Offenbarung sind. Anderswo sind die musikalischen Bezüge etwas versteckter; so imitiert in Elekes' Titelstück das Piano den Klang eines ungarischen Zimbals, während die harmonische Struktur der Komposition auf einer Zwölftonreihe beruht. Kálmán Oláhs "Hungarian Sketch No 2" nimmt wiederum ein ungarisches Volkslied auf; die zurückhaltende Delikatesse, die dabei zu spüren ist,

erinnert an den Zugang von Emil Viklický zur musikalischen Tradition seiner mährischen Heimat. Daneben gibt es auf "Bizalom" aber auch "straight" Jazz zu hören, was daran erinnert, dass der Bassist an der Seite von Grössen wie Clark Terry, Woody Shaw oder Cedar Walton gespielt hat.

Eine besondere Beziehung verbindet Tibor Elekes mit dem Pianisten Kirk Lightsey, der seit vielen Jahren immer wieder auf den Bassisten zurückgreift. Diese Partnerschaft ist auf mehreren Alben dokumentiert, die z.T. hohe Chart-Klassierungen erreichten.

Tibor Elekes will "der Musik dienen" und "Form und Struktur spielen", so dass seine Mitmusiker "darauf vertrauen können". Wahrscheinlich ist die Wahl des Basses nicht ganz unschuldig daran, dass ihm der Bekanntheitsgrad versagt geblieben ist, den er mit einem anderen Instrument geniessen würde. Es ist ihm denn auch zu wünschen, dass die unter eigenem Namen erfolgte Veröffentlichung von "Bizalom" etwas an diesem Umstand ändert.

[www.tiborelekes.ch](http://www.tiborelekes.ch)



**TIBOR ELEKES**  
*Bizalom*

Tibor Elekes (b), Kálmán Oláh (p), Florian Arbenz (dr)  
(Unit UTR 4467/MV)

